Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

# Thorner Wochenblatt.

№ 162. Dienstag, den 16. Oktober. 1866

## Zur Situation.

Aus dem Haag wird der Brüsseler „Independance" bestätigt, daß die auf die luxemburgische Frage bezüglichen Unterhandlungen augenblicklich suspendirt seien. Der König-Großherzog scheine übrigens fortwährend zum Widerstande gegen die Forderungen Preußens entschlossen. Einen neuen Beweis dafür finde man in einer Rede, die sein Statthalter im Großherzogthum, Prinz Heinrich, neuerdings auf einem Bankett bei Gelegenheit einer landwirthschaftlichen Ausstellung gehalten habe. Der Prinz sagte darin: „Wenn ich in das Großherzogthum gekommen bin, so ist dies eine Garantie, daß es bleiben wird, was es ist. Ihr seid das einzige Land in Deutschland, wo man den Muth gehabt hat zu sagen: Wir sind glücklich, wir wollen bleiben, was wir sind. Ich habe die Ueberzeugung, daß, wenn man an Eure gesammte Bevölkerung die Frage richten könnte: Wollt Ihr eine Veränderung, sie einstimmig in der Antwort wäre: Nein! Ich habe die feste Ueberzeugung, daß eng verbunden und bei einem fest betonten Willen, Eure Nationalilät Euch nicht geraubt werden wird. Alle Bestrebungen des Königs wie die meinigen haben zum Zweck, Eure Stellung aufrecht zu erhalten. Ihr werdet es Euren Nachbarn sagen: Wir wünschen unsere freien Institutionen, unsere Autonomie rein und unversehrt zu bewahren." Diese Worte des Statthalters, fügt das belgische Blatt hinzu, wurden mit großer Begeisterung aufgenommen.

— Ueber die Verhandlungen mit Sachsen bringt die „Danz. Ztg." einige Nachrichten. Die Forderungen Preußens sollen im Wesentlichen folgende sein: „Preußen übernimmt die diplomatische Vertretung des Bundesstaates Sachsen sowie das Post- und Telegraphenwesen dieses Landes. Die sächsische Armee wird auf 40,000 Mann gesetzt und schwört dem König von Preußen den Fahneneid; der König von Preußen ernennt resp. bestätigt die sächsischen Offiziere; der König von Preußen hat die Garnison der sächsischen Truppen zu bestimmen; auch das Recht nach Belieben im Kriege wie im Frieden preußische Truppen nach Sachsen zu verlegen, sowie sächsische Abtheilungen nach Preußen; der Königstein erhält eo ipso preußische Garnison; Preußen erhält von Sachsen eine Kriegsentschädigung von 10,000,000 Thlr." Wie verlautet, soll König Johann jetzt schon geneigter sein, diese Bedingungen unserer Regierung anzunehmen, weil event. ein anderes Arrangement in Sachsen seitens der preußischen Regierung beabsichtigt wird. Die obigen Bedingungen sollen wesentlich härter sein, als diejenigen, welche Preußen stellte, bevor sich durch die Hartnäckigkeit des alten Sachsenherrschers die Unterhandlungen zerschlugen. Der alte Fürst bequemte übrigens sich erst zur Nachgiebigkeit, seit alle Aussicht auf fremde Einmischung verschwunden. Ich kann nur den Wunsch äußern, daß der alte Herr noch lange bei dem non possum beharrt; — denn wenn die orientalische Frage wirklich durch die gemeldeten Unruhen in Thessalien rc. in lichte Flammen aufgeht, so dürfte einem schleunigen Verschlucken des Königreichs Sachsen unter einer anständigen Form nichts mehr im Wege stehen.

— Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers schreibt man der Berl. „Post": In voriger Woche war im Befinden des Kaisers ein eigenthümliches Symptom aufgetreten, welches ganz danach angethan war, seine Umgebung mit Besorgniß zu erfüllen. Während die krampfhaften Spannungen in den Urinorganen mit dem letzten Anfalle, nach Besichtigung der Flotte, ihr Ende erreicht hatten, gab sich eine sichtliche Erschlaffung der geistigen Fähigkeiten, verbunden mit unbezwinglicher Schlafsucht zu erkennen, die den Kaiser selbst inmitten des Gespräches überfiel. Sein Blick wurde dann unstät, seine Rede stockend, er lehnte sich plötzlich im Sessel zurück, schloß die Augen und fiel in einen lethargischen Schlummer von oft halbstündiger Dauer, ohne nach seinem Erwachen die mindeste Erinnerung an das Vorgefallene zu haben. Wie groß der Schrecken seiner Umgebung über diese beunruhigende Erscheinung gewesen, läßt sich leicht begreifen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der schwarze Kaffee, welchen der Kaiser als Lieblingsgetränk und Nervenreizmittel gegen den Rath seiner Aerzte in großer Menge zu verbrauchen pflegt, den Eintritt dieser Zufälle mitverursacht hat. Seit einigen Tagen sind dieselben indessen vollständig wieder geschwunden und das Befinden des Kaisers gestattet ihm wieder längere Spaziergänge am Meeresufer, weshalb die optimistische Bereitwilligkeit natürlich nicht verfehlt, dasselbe als ein ganz ausgezeignetes darzustellen. Leider beruht diese wohlgemeinte Angabe zum guten Theile auf Uebertreibung und für ernstliche Besorgnisse ist noch genügend Grund vorhanden.

— Die „Constitutionelle Zeitung" vom 12. aus schreibt: Nachdem sächsischerseits die nothwendigen militärischen Konzessionen gemacht worden, sei der Friedensschluß binnen Kurzem bevorstehend. Dresden werde wahrscheinlich eine gemischte Besatzung erhalten.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Berlin, den 12. Oktober. Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: „Die Gerüchte über schon beschlossene bestimmtere Organisationen in den neuen Provinzen und über Veränderungen in den Befugnissen der in dortigen Stellungen befindlichen Persönlichkeiten sind sämmtlich als verfrüht zu bezeichnen. Bis jetzt ist in allen diesen Beziehungen noch keine Entscheidung ergangen. In die Reihe solcher unbegründeter Angaben gehört unter andern die, daß es die Absicht sei, die Rheinprovinzen in zwei Oberpräsidial-Bezirke abzutheilen, und neue Landestheile damit zu verbinden. Vor Ablauf eines Jahres wird überhaupt von definitiven Organisationen und veränderten Abgrenzungen in Bezug auf die neu erworbenen Provinzen nicht die Rede sein können, da erst am 1. Oktober 1867 die preußische Verfassung für dieselben in Kraft tritt. Auch die Nachricht, daß für Hannover die Ernennung eines Civil-Gouverneurs in naher Aussicht stehe, ist, wie wir von wohlunterrichteter Seite hören, unbegründet. Dasselbe ist von den Zeitungsangaben über bevorstehende Veränderungen in den hannoverschen Landdrosteien zu bemerken. Die Frage, ob die gegenwärtigen Landdrosteien beizubehalten, oder ob mehrere derselben zu größeren Verwaltungs-Bezirken zu vereinigen seien, bleibt späteren Erwägungen vorbehalten." — Dem Prinzen Friedrich Karl sind zwanzig der eroberten österreichischen Geschütze als Königliches Geschenk zu Theil

## Ueber die innere Lage Oesterreich's

entwirft die „Debatte" (Wiener Blatt) folgendes schwerlich zu düster gefallenes Bild.

Unser Staatskarren ist tief in den Schlamm gerathen, darüber sind wir Alle einig. Auch darin stimmen wir überein, daß er unmöglich dort verbleiben könne. In der That schickt man sich mehrseitig zu Versuchen an, ihn aus seiner unangenehmen Situation zu befreien; Projekt folgt dem Projekt, und viel Tinte und noch mehr Druckerschwärze wurde für die Ventilation unserer großen inneren Frage verwendet. Gleichwohl haben fast alle jene Vor- und Rathschläge nur wenig Glück gehabt; sie fanden insgesammt nur laue Aufnahme und rasch schritt die öffentliche Meinung über sie zur Tagesordnung, zur Klage über die Unerträglichkeit unserer Zustände. Woher nun dieser elegante Mißerfolg? Beantworten wir die Frage offen und wahr; Wahrheit ist es, was allen unseren Verhältnissen dringend noththut. Oesterreich ist schwer krank und zahlreiche Heilkünstler drängen sich dienstbereit an sein Lager. Aber auch die Mehrzahl dieser ist nicht gesund; ihr Kopf ist eingenommen, ihr Blick nicht frei; es fehlt ihnen die unbefangene Ruhe, um ihre Dienste dem Patienten mit Aussicht auf Erfolg widmen zu können. Viele von denen, die heute Oesterreich unter die Arme greifen wollen, stehen selbst nicht auf der Höhe der Zeit; sie vermögen denn auch nicht, Oesterreich auf jenen Punkt zu erheben, wo die belebende Luft weht, in der allein Oesterreich zu genesen vermag. Die Einen, die besonders Vor- und Umsichtigen, wollen nur mit halben Herzen an die Arbeit gehen; sie wollen Oesterreich retten, doch nicht den vollen Aufwand ihrer Kräfte einsetzen. Sie verschließen sich nicht der Möglichkeit, daß Oesterreicht in Trümmer gehen könne, doch sie glauben, daß ihnen auch für diesen Fall ein immerhin annehmbarer Wittwensitz gesichert sei. Und diese Voraussetzung verleitet sie, ein unannehmbares Ultimatum zu formuliren. Ein Oesterreich, wie sie es meinen, oder gar keines, so lautet ihr letztes Wort, denn sie glauben, auch ohne ein Oesterreich existiren zu können. Andere gehen gleichfalls nicht mit aller Wärme ans Werk, doch nicht weil auch sie glauben, zwischen zwei Stühlen wählen zu können, sondern weil sie den Ernstder Situation nicht fassen. Sie begreifen noch immer Königgrätz und die neue Lage der Dinge nicht, die es geschaffen. Noch immer haben sie Oesterreich vor Augen, wie er vor dem 3. Juli in der Welt gestanden,, noch immer glauben sie, eine Angelegenheit, die theoretisch und rechtlich eine rein innere Angelegenheit Oesterreichs ist, als solche mit aller Muße und Gemüthlichkeit behandeln zu können. Sie hören das Rad der Weltgeschichte nicht sausen, sie sehen den rasenden Lauf der Dinge nicht, die über Alles, was da stillsteht, mit Windeseile hinweggehen. Die Einen wie die Anderen befinden sich aber im gründlichsten Irrthum. Oesterreich ist in seiner Existenz ernstlich bedroht. Mächtige Hände haben die bisherige staatliche Ordnung in Europa aufgerüttelt, daß dieses selbst in seinen Grundfesten erbebt. Dem Drang gegenüber, die Staatengebilde in kolossalen Dimensionen umzugestalten, kann Oesterreich seinen Platz nur behaupten, wenn es sich kräftig zum Widerstand und fähig zur Aktion erweist. Ein ohnmächtiges, zerklüftetes, zerrissenes Oesterreich vermag dem Gewoge nicht zu widerstehen, das sich tobend und brausend gegen seine Grenzen wälzt. Bricht aber Oesterreich unter der Brandung zusammen, dann giebt es keinen Hafen, in den sich der Eine oder Andere zu retten vermöchte. Wohl können die Bestandtheile Oesterreichs nicht vom Erdball verschwinden; doch keiner vermag zu bleiben, was er ist, wenn Oesterreich in die Brüche geht. Sein innerstes Wesen, die Grundbedingungen seines Seins werden von den Fluthen verschlungen, die Oesterreich hinweggeschwemmt. Wir stehen und wir fallen miteinander, ob es uns beliebt oder nicht, und wir benöthigen aller unserer Kräfte, auf daß nicht Oesterreich und wir mit ihm zum Sturze gebracht werden. Diese Wahrheiten haben noch immer nicht Eingang gefunden; und darin, daß sie noch nicht allseitig zur Herrschaft gelangten, liegt der Schlüssel zu so vielen Schwierigkeiten, die heute noch unüberwindlich erscheinen. In der Stunde jedoch, in der sie gesiegt haben werden, wird Oesterreich gerettet und unsere innere Frage glücklich gelöst sein. Denn in derselben Stunde wird das echt österreichische Gefühl, das Gefühl der unauflöslichen Zusammengehörigkeit, das Bedürfniß: einzustehen Einer für Alle und alle für Einen, zum Durchbruch gelangen, und in ihrem Gefolge wird jene Begeisterung einziehen, die Berge versetzt und deren gewaltiger Hauch Hindernisse bei Seite schiebt, an denen ängstliche selbstsüchtige Bedenken sich vergeblich abmühen.

geworden, welche ihre Aufstellung in dem Park des dem Prinzen zugehörigen Jagd-Schlosses Glienecke, mit der Front nach der Havel zu, erhalten sollen.

— Das conservative Blatt in Stettin erfährt, es seien von einflußreichen Männern unserer Stadt bereits Schritte gethan, um die städtischen Behörden zu einem Immediatgesuche an den König zu veranlassen, in welchem darum gebeten werden soll, daß der Graf Schwerin-Putzar an Stelle des Herrn v. Senfft-Pilsach zum Oberpräsidenten Pommerns ernannt werde.

— Dem „Schw. Merkur" wird aus Baden geschrieben: „Die preußische Amnestie hat Vergehen aller Art aus dem Schuldbuch getilgt; ein großes Vergehen aber ist nicht eingeschlossen, und der Thäter Oskar Becker, befindet sich in einem badischen Gefängniß, durch das Urtheil eines badischen Geschworenengerichts schuldig befunden. Oskar Becker soll krank sein. Wer der Verhandlung vor 5 Jahren beiwohnte, mußte schon damals an der vollen Zurechnungsfähigkeit zweifeln. Der Tag des Siegesfestes in Berlin hat Becker sicher nur deshalb nicht befreit, weil der König von Preußen in Baden nicht begnadigen kann; ein Wort des Königs an den Großherzog, und der Verirrte, der seit 5 Jahren in Einzelhaft büßt, ist seiner Familie zurückgegeben."

— Den 13. Oktober. In maßgebenden Kreisen ist, wie man der „Magdb. Z." mittheilt, nicht außer Acht geblieben, daß die Reorganisation der Armee noch bis zu dieser Stunde der gesetzlichen Grundlage entbehrt, und darum bleibt der Kriegsminister nach wie vor verpflichtet, sich für eine Novelle zum alten Militärgesetz die Zustimmung des Lantages zu verschaffen. Das wir schon in der nächsten Session die Discussion eines solchen Gesetzes zu gewärtigen haben, ist nicht wahrscheinlich, denn das Preußen von damals, welches sich durch die Vota seiner Vertreter gegen die Reorganisation erklärte, existirt heute mit so und so viel Provinzen mehr, und weil gerade in diesem Umstande die eigentliche Lösung des Conflictes liegt, so muß, ehe der legislatorische Ausgleich versucht wird, genau erwogen werden, wie viel Zuwachs an waffenfähiger Mannschaft nicht bloß, sondern auch an finanzieller Leistungsfähigkeit Preußen durch die Annexionen gewonnen hat. Es sind neue Aufstellungen, Berechnungen und Erwägungen in volkswirthschaftlicher, finanzieller und politischer Hinsicht nothwendig, ehe die Militärnovelle ihre letzte Redaction erfahren kann. Die Regierung dürfte nicht eher mit dem Landtage sich darüber vergleichen, ehe nicht die neuen Provinzen einschließlich der Herzogthümer ihre Vertretung im Landtage gefunden haben. Dies ist erst vom 1. Oktober 1867 an möglich, dann aber wird die Abwickelung des Streites bestimmt stattfinden.

— Ueber die vielfach besprochenene Angelegenheit wegen eines von hiesigen Bürgern dem Kronprinzen und dem Prinzen Friedrich Karl dargebrachten Ehrengeschenkes (eines Ehrendegens und Ehrensäbels) behauptet jetzt das „Frdbl.": „Die Angaben der „Staatsb.-Z." sind vollständig erfunden. Nicht eine bestimmte Gattung von Berliner Geschäftsleuten, sondern Personen aus allen Klassen der Gesellschaft, Mitglieder der beiden Häuser des Landtages, der Ministerien, des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, des Obertribunals, des Kammer- und Stadtgerichts, kurz aller Behörden, ferner Vertreter des Handelsstandes und der Industrie u. s. w., im Ganzen etwa 2000 Personen sind es, welche an der Anbringung des dazu erforderlichen Capitals Theil genommen haben. Die Annahme der Geschenke betreffend, so ist bis jetzt von dem Kronprinzen eine Deputation behufs Ueberreichung des Geschenks noch gar nicht empfangen worden. Prinz Friedrich Karl aber hat den ihm dargebrachten Ehrensäbel nicht nur angenommen, sonden selbst am Einholungstage getragen." Schließlich giebt das „Frdbl." an, daß gar nicht ein Comité, sondern der Geh. Reg. R. Scabell diese Angelegenheit allein geleitet hat. (Die Staatsb. Ztg. hält dem Fremdenblatte gegenüber ihre früheren Angaben vollständig aufrecht. Anm. d. Red.)

— Zur Aufklärung des Verfahrens der österreichischen Behörden gegen den Fürsten Lichnowsky wird mitgetheilt, daß der Fürst wegen eines Duells, in welchem er den Grafen Nemes erschossen hat, steckbriefiich verfolgt sein soll. — Während Herr Scheel-Plessen die Berufung des Hrn. v. Treitschke zum ordentlichen Professor der neueren Geschichte an der Kieler Universität von einer den Schleswig-Holsteinern seinerseits zu gebenden Ehrenerklärung abhängig machte, hat die preußische Regierung mit Umgehung des Oberpräsidiums die Ernennung bereits vollzogen. Herr v. Scheel-Plessen soll darüber sehr ungehalten sein und sich bis jetzt weigern, die Ernennung offiziell bekannt zu machen (B. B.-Z.)

— Mit dem Fürsten Thurn und Taxis steht der Abschluß eines Vertrages, durch welchen die Post im Gebiete des norddeutschen Bundes auf Preußen übergehen wird, in Aussicht.

— Die Ernennung einer größeren Anzahl von Assessoren zu Regierungsräthen, die schon vor einiger Zeit als bevevorstehend angedeutet werden konnte ist nung erfolgt. Es sind 16 Assessoren, und zwar aus den Jahrgängen 1854 bis 1856 zu Räthen befördert.

Dresden. Aus Chemnitz wird verschiedenen sächsischen Blättern von einem sächsischen Treubund berichtet, der im Geheimen die Agitation gegen Preußen mit allen Mitteln fortzuführen suche. Der „Konst. Ztg." wird eine Ansprache des Geheimbundes mitgetheilt, welche zum Ausharren ermahnt und den Abfall so vieler vom König mit Gunstbezeugungen ausgezeichneten Personen von der „Sachsentreue" beklagt. Die „Konst. Z." fügt dem hinzu: Zur Charakterisirung der Treubündler und des obigen Machwerks mag dienen, daß unter den Männern, wovon in Absatz 2 der Ansprache die Rede, hauptsächlich der Maschinenfabrikant Richard Hartmaun gemeint ist. Ich enthalte mich alles Weitern. Möge die preußische Regierung hieraus erkennen, wie bodenlos versumpft und unterwühlt hier vieles ist und wessen sie sich zu versehen hat, wenn sie von ihren Forderungen auch nur ein Jota nachlassen wollte."

— Die vor einigen Tagen hier versammelten ritterschaftlichen Stände des Meißner Kreises haben dem Vernehmen nach eine Adresse an den König beschlossen, in welcher sie ihre vollkommene Billigung der bisher befolgten Politik aussprechen und ihn zum Ausharren bei derselben auffordern. Daß die Anschauungen des sächsischen Adels stets und zu allen Zeiten sich mit den Forderungen in entschiedener Disharmonie befinden, ist eine längst auf den Ständetagen und sonst wahrnehmbar gewesene Thatsache. Protestiren aber müssen wir dagegen, daß die sächsische Ritterschaft die Prätention erhebt, im Namen des sächsischen Volkes aufzutreten, sie, die kaum den silbernen Theil des gesammten ländlichen Grundbesitzes in Sachsen inne hat und zusammengenommen nicht einmal so viel an Grundsteuern aufbringt, als die bei den Städte Dresden und Leipzig.

(D. A. Z.)

München. Die Angaben der verschiedenen Blätter über Ministerkrisis, über Veränderungen im Kabinetssekretariat, über das Ausscheiden des Herrn v. Pfiistermeister laufen bunt und widerspruchsvoll durch einander. Die „A. Abend-Zeitung" hört, daß die Staatsminister von der Pfordten und Bomhardi aus dem Ministerium austreten, Fürst C. v. Hohenlohe das Ministerium der Justiz und Herr v. Neumayr das Ministerium des königlichen Hauses übernehmen solle. Dies bedeute engen Anschluß an Preußen, Durchführung der inneren Reformen und Aufhebung der unnatürlichen Verbindung der Staatsanwaltschaft mit dem Richterstande. Von offiziöser Seite wird dem widersprochen, besoders was Herrn v. d. Pfordten betreffe. Ueberhaut seinen die angekündigten Veränderungen im Sekretariat des Königs aufgeschoben, vielleicht bis Mitte November. Die ganze Angelegenheit, hinter der man allerlei Hof- und Palast-Intriguen wittert macht fortdauernd das größte Aufsehen, besonders da auch die Rückkehr Wagners schon wieder als bevorstehend angekündigt wird.

**Oesterreich.** Es täuscht sich heute Niemand mehr darüber, daß das Schicksal des Kaiserthums Mexiko entschieden ist. Allgemein bedauert wird das unglückliche Kaiserpaar, namentlich die Kaiserin Charlotte, deren Seelenzustand tief gestört ist, nachdem sie die traurige Erfahrung machen mußte, daß sie von keiner Seite auf Hilfe zu rechnen habe, und alle ihre Hoffnungen, mit denen sie Mexiko verlassen, gescheitert sah. In Paris hatte die Kaiserin nichts Anderes verlangt, als daß die Konvention von Miramare, welche gleichzeitig mit der Abreise des Erzherzogs nach Mexiko abgeschlossen wurde aufrecht erhalten werde. Laut dieser Konvention sollten die französischen Okkupationstruppen nur in dem Maße zurückgezogen werden, als die Organisation einer einheimischen Armee erfolte. Die beiden fremden Regimeter sollten aber erst sechs Jahre nach Einschiffung der regulären Truppen Mexiko verlassen, so daß erst im Jahre 1872 die französische Fahne eingezogen werden sollte. So lange die Kaiserin in Paris weilte, hielt man sie mit halben Versprechungen hin und erst als sie in Rom anlangte, wo sie sich übrigens ebenfalls keines freundlichen Empfanges zu erfreuen hatte, erhielt sie die Gewißheit, daß die Konvention von Miramare von Napoleon nicht mehr als bindend angesehen werde. Dieser Schlag wirkte zerschmetternd auf die unglückliche Fürstin. Das Weitere ist bekannt.

**Frankreich.** Der Wortlaut des zwischen Oesterreich und Italien abgehaltenen Friedensvertrages ist in Paris (d. 11.) eingetroffen und zur Kenntniß des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gebracht worden. Wie man hört, hat der Kaiser von Oesterreich an den italienischen Bevollmächtigten General Menabrea ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, und in demselben das Verlangen ausgesprochen, mit Italien fortan in Harmonie und Einverständniß zu bleiben; die Rückgabe der eisernen Krone an Italien soll in dem erwähnten Schreiben als ein Akt hingestellt werden, der aus des Kaisers eigener Initiative erflossen sei.

**Großbritannien.** Der Federkrieg über die moralische Seite des deutschen Krieges von 1866 dauert in der englischen Presse noch immer fort; und wie es scheint, ist die lange Muße der todten Saison nicht allein schuld daran. Angeborene Sucht zum Moralpredigen, Preußenhaß und geheime Zweifel an der Dauerhaftigkeit der norddeutschen Erfolge, — Zweifel, die bei jedem französischen oder österreichischen Witterungswechsel steigen oder fallen — das sind die Gründe, warum in der einen Hälfte der Tagespresse noch immer über die deutsche Revolution Gericht gehalten wird. Eben so fleißig ist die andere Hälfte bemüht, den etwas langsamen englischen „Common Sense", der diesmal von wahrhaft blitzschnellen Ereignissen überrumpelt ward, orientiren zu helfen. Das leitende Blatt (Times) kennt seine Leser und weiß vermuthlich, daß seine Vorlesungen nicht überflüssig sind; es geizt daher nicht mit dem Raume.

**Italien.** Peschira, Mantua und Borgoforte sind bereits vollständig von den Italienern besetzt. 6000 Mann Oesterreicher haben beim Abzuge nach der Grenze Padua passirt. Die Ratifikationen des Friedensvertrages wurden a. 12. in Wien ausgetauscht. In der Umgegend von Palermo sind noch an hundert bei den letzten Unruhen kompromittirte Individuen festgenommen worden.

## Provinzielles.

Marienburg, den 12. Oktober. (N. E. A.) Gegenwärtig schwebt hier eine Untersuchung wegen vielfacher Wechselfälschung gegen den Kleiderhändler Harder. Polizei-Comm. Schmolinsky hat bei einer Haussuchung einen ganzen Waschkorb voll schon eingelöster Wechsel zusammengefunden, von denen ca. 150 Stück als gefälscht herausgesucht sind. An 300 Zeugen sind bereits vernommen worden. — Wie wir hören, soll der Wasserbau-Inspektor Gersdorf als Hilfsarbeiter ins Ministerium berufen sein.

Mewe, den 10. Oktober. Der polnische landwirthschaftliche Verein zu Pheskeu beging gestern die Jahresfeier seines vierjährigen Bestehens durch kirchliche Andacht Rechenschaftslegung und gemeinschaftliches Mittagsmahl. Dem von dem Vereinssekretair erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein gegenwärtig zwar 460 eingeschriebene Mitglieder zählt, daß indeß die Theilnahme an den monatlichen Versammlungen wesentlich erkaltet und namentlich die behufs Erläuterung der zum Vortrag gekommenen Gegenstände wünschenswerthen Debatten zu wenig Leben und Geist zeigen, daß sonach die ganze Lanst der Besprechnung auf den Leitern des Vereins ruht. Der erweiterte Anbau von Hackfrüchten, der vermehrte Consum von Viehsalz und Gyps einerseits, sowie die mehr und mehr angebahnte rationell-moderne Bewirthung der Ländereien kleinerer polnischen Ackerwirthe andererseits lieferten dagegen den Beweis, daß der Verein schon manches Gute zu Tage geförder hat. Mit dem materiellen Fortschritt hielt dagegen der geistige nicht gleichen Schritt. Mehrfache Seitens der Herren Stefanski, Pfarer Schäfer und des Vorsitzenden Kraziewitz gehaltene ausführliche Vorträge über: „allgemeine Bildung," „Schulbesuch" und „Abstellung der Verwendung der Schulkinder zum Viehhüten, welcher Mißbrauch in übermäßigr Weise bi unserer polnischen Bevölkerung Eingang gefunden hat, haben bis jetzt nur geringen Erfolg gehabt; denn auch im letzten Sommer konnte man wiederum dem größten Theil unserer ländlichen Schuljugend hinter und mit dem lieben Vieh auf dem Felde sehen. Die von dem Verein projektirte Gründung einer Feuerversicherungsgesellschaft ist auf mehrfache Schwierigkeiten gestoßen und einstweilen aufgegeben worden. Zwei andere Einrichtungen: die Herausgabe eines landwirthschaftlichen polnischen Wochenblattes und die Eröffnung einer landwirthschaftlichen Vorbildungsschule werden dagegen beziehungsweise vom 1. November und 1. Januar ab ins Leben treten. Das landwirthschaftliche Blatt wird unter dem Namen „Piast", (bekanntlich der Name eines polnischen Königs) unter der Redaktion des Vereinssekretairs Herrn Joseph Chocziszewski für den vierteljährlichen Preis von $7^1/_2$ Sgr. in Culm erscheinen. Die Vorbereitungsschule wird vorläufig in der Wohnung des Vereinsvorstehers Kraziewicz derartig eingerichtet werden, daß an jedem Mittwoch und Sonnabend jungen polnischen Landwirthen Unterricht in den Schul- und Ackerbaukenntnissen ohne jedwede Entschädignng ertheilt werden wird.

Gestern hatte auch der polnische Frauenverein seine Versammlung. Die Verhandlungen sind Ihrem Correspondenten zwar Geheimniß geblieben, doch liegt die begründete Vermuthung vor, daß man sich dort, wie in den weitesten Damenversammlungen, auf ein süßes Theegeklätsch beschränkt hat und weitergreifende, den Männern Gefahr drohende Debatten nnd Beschlüsse nicht zu Stande gekommen sind.

Danzig, den 12. Oktober. (D. Z.) Die dem Landtage gemachte Vorlage über den Bau einer Eisenbahn von Cöslin nach Stolp war bekanntlich vom vorigen Abgeordnetenhause abgelehnt worden. Dagegen hatte dasselbe sich zu einer Zinsgarantie bereit erklärt, wenn dieses Bahnproject erweitert und von Stolp bis Danzig ausgedehnt würde. Die Regierung ist nun damit beschäftigt, einem solchen erweiterten Project näher zu treten, uud hat sich unter Anderem mit der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft in Verbindung gesetzt, um mit ihr über die Betheiligung an dem Unternehmen zu unterhandeln. Die Gesellschaft soll sich nun bereit erklärt haben, für $^1/_2$ % Garantie zu leisten, und wie wir hören, hat sich die Regierung dazu verstanden, daß von Seiten des Staates etne Garantie von 3 % übernommen werde. Selbstverständlich wird der betreffende Vertrag, wenn er zu Stande kommt, dem Landtage zur Genehmigung vorgelegt werden.

— Aus Bromberg wird der „Staatsb.-Z." mitgetheilt, daß Comité der Deutschen für die Parlamentswahlen bereits mehrere Sitzungen gehalten. Man ist einstimmig der Ansicht gewesen, daß man dahin wirken wüsse, die deutschen Wähler aller Parteien zu vereinigen. Für den Bromberger Kreis, der wahrscheinlich mit den Kreisen Schubin und Inowraclaw zusammengelegt werden wird, hat man den bisherigen Abg. Senff, die früheren Abgg. v. Leipziger und Sehmsdorf, sowie den Kreisger.-R. Ruhe von hier, der gleichfalls der freisinnigen Partei angehört, in Aussicht genommen. Der Abg. Senff hat jedoch, wie wir hören, ein Mandat abgelehnt, da er seine schon so sehr in Anspruch genommene Zeit nicht für einen, wie er meint, vollständig „aussichtslosen Zweck, wie das Puppenspiel des machtlosen norddeutschen Parlaments" sein würde, vergeuden will. — Man hofft jedoch, Hrn. Senff, der den Bromberber Bezirk im preußischen Abgeordnetenhause schon Jahre lang zur größten Zufriedenheit seiner Wähler vertreten hat, zur Annahme des Mandats noch zu bewegen.

## Verschiedenes.

— **Ein Amerikaner** hat in jüngster Zeit eine Hinterladungswaffe erfunden (die wievielste?), deren Leistungen im Schnellschießen alle bisherigen in den Hintergrund drängen. Die Patronen werden durch einen Schlauch von der Patrontasche in die Kammer gepumpt. Eine einfache Kurbel treibt den ganzen Mechanismus, und bei jeder Drehung derselben wird das Gewehr abgeschossen und wieder geladen. Keine Feder vermag die mörderische Wirkung eines solchen ununterbrochenen Feuers zu schildern. — Wenn man übrigens an die Patrontasche zugleich eine kleine Drehorgel anbrächte, würde die Kurbel dieselbe gleich mit drehen, und so wäre das Nützlichste mit dem Augenehmen zu verbinden, man sparte auch die Regimentsmusik.

— **In Siebenbürgen** sind im verflossenen Jahre 180 alte und junge Bären, 257 alte und 138 junge Wölfe erlegt worden.

— **In Port au Prince** auf der Insel Hayti ist das Arsenal mit allen seinen Vorrähen in die Luft gepflogen. Es wurden dabei 200 Häuser zerstört.

— **Das Comité** des sächsischen Militairvereins zu Leipzig hat zur Unterstützung und zur Gründung eines Pensionsfonds für die Hinterlassenen im Kampfe gefallener sächsischer Unteroffiziere und Mannschaften, sowie der hülfsbedürftigen Invaliden der Armee, eine Sammlung von Geldbeiträgen und eine Verloosung weiblicher Handarbeiten, Pretiosen, Gemälde und anderer Dinge veranstaltet.

## Lokales.

— **Personal-Chronik**. Am 11. d. Mts. fand in in Rehden die Neuwahl eines Abgeordneten zum Provinzial-Landtage aus dem Stande der bäuerlichen Grundbesitzer der Kreise Thorn, Graudenz, Strasburg und Löbau statt. Dieselbe fiel auf Herrn Gutsbesitzer Matthoes-Guttowo. Als Stellvertreter desselben wurden die Herren Wentscher-Rosenberg (Kr. Thorn) und Temme-Wangerau gewählt.

— **Die Feier des Janitzen-Festes** begingen am Sonntag d. 14. d. Mts die städtischen Behörden, Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung, durch ein Diner im Magistratssaale.

Die offiziellen Toaste brachten aus: Herr Stadtr. Hoppe, auf Se. Maj. den König, Herr Justizr. Dr. Meyer, welcher das Andenken Janitzen's ehrte, und Herr Kaufm. Adolph, der Stadt Thorn. Die heiter gemüthliche Stimmung, welche die Festgenossen erfüllte, regten außerdem noch zu humoristischen und sinnigen Auslassungen an, so nahm z. B. Herr Stadtr. Hoppe Veranlassung, die Verdienste der Mitglieder der Commission für die Empfangsfeierlichkeiten des Königl. Inf.-Reg. Nr. 61 in einer höchst humoristischen Toastrede noch nachträglich zu ehren und Herr Buchhändler E. Lambeck brachte in herzlichen Worten den Frauen ein Hoch aus. Die Weinlieferung hatte Herr Kaufm. Adolph; das Diner war Herrn Restaurat. Klähre übertragen und wurde einstimmig als vorzüglich gelobt. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Festgenossen Herr Justizrath und Stadtverordneten-Vorsteher Kroll durch ein Telegramm aus Bromberg begrüßte.

— **Musikalisches**. Herr Opernsänger Sesselberg gab unter Mitwirkung der Regiments-Kapelle am Sonntag d. 14. d. Mts. sein zweites Konzert im Saale des Artushofes, welches sehr erfreulich besucht war. Er sang: Reissiger's „Der schlesische Zecher", eine Arie aus Lortzing's „Waffenschmidt", Becker's „Der todte Soldat", Fischer's „Im tiefen Keller" nnd „Die drei Wünsche" von Häffer. Der Vortrag der drei letztgenannten Piecen wurde mit ganz besonders lebhaftem Beifall geehrt, worauf wir um so mehr Gewicht legen dürfen, als eine große Anzahl von Mitgliedern der hiesigen Liedertafel anwesend war. Dem Vernehmen nach ist Herr S. aufgefordert wnrden, noch ein drittes Konzert zu geben.

— **Kinder-Sparkassen** zur Hebung der unteren Volksklassen. Zur allgemeinen Erwägung, insbesondere der unserer Herrn Lehrer an den Volksschulen theilen wir folgende Notiz mit: „Ein Lehrer in einem Dorfe Sachsens hat in seiner Schule eine Sparkasse errichtet. Jeden Pfennig, den eines seiner Schulkinder ihm bringt, legt er für dasselbe zurück. Jedes Kind führt selbst über seine Einlagen Buch. Was bezweckt wohl dieser Lehrr mit einer solchen Einrichtung, durch welche er seine schulamtlichen Arbeiten freiwillig vermehrt? Er bezweckt damit, die Kinder an das Sparen zu gewöhnen. Schon in der Wiege muß das Kind zu sparen beginnen, und so lange es dazu noch nicht selbst fähig ist, müssen die Angehörigen dies besorgen. Sobald das Kind die Schule betritt, beginnt seine Selbstthätigkeit im Sparen. Ein äußerer Zwang darf jedoch dabei nicht stattfinden. Der Trieb dazu muß ein innerer sein, dieser wird jedoch auf das Zusammenleben der Kinder in der Schule, ist er vom Lehrer angeregt und anfangs auch vielleicht nur von wenigen Eltern und Kindern erfaßt, bald genug so mächtig wirken, daß der Besitz eines Sparbüchleins nicht als bl. ßes Glück des Besitzers, sondern als eine Ehre erscheinen wird, welcher selbst das ärmste Kind theilhaftig sein will. Man wird es bald als eine schöne Wahrheit achten: „Ein sparendes Kind bettelt nicht." Man wird sehr bald die herzerhebende Erfahrung machen, daß in der That die Pflrge des Sparsinnes in den Kindern ein lebendigeres Bildungsstreben, größeren Ordnungssinn, die Lust an erworbenem Besitz und das erste Ehrgefühl auf Besitz erweckt."

Sollte es sich nicht auch für unseren Ort empfehlen, dem Beispiele jenes sächsischen Lehrers Fnlge zu geben? — Die Sparsamkeit führt zu einem nüchternen, fleißigen und sittlichen Leben.

## Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Paßwesen.** In Folge geschlossener Uebereinkunft und eines Dekrets des Kaisers Napoleon vom 30. Juni d. J., sind die Angehörigen von Baden, Baiern, Belgien, Dänemarck, England, Großh. Hessen, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich, Prenßen, Sachsen, Spanien, Schweden, Schweiz, Venezuela und Würtemberg von den Gebühren für die von französischen Gesandtschaften und Konsuln in den betreffenden Ländern ertheilten Paßvisas vollständig befreit, wie auch die Franzosen für die ihnen visirten Pässe nach jenen Ländern den in Frankreich residirenden Vertretern derselben keine Gebühren mehr zu entrichten haben. Die Pässe selbst bleiben bis auf Weiteres im Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich noch aufrecht erhalten. Das reisende Publikum wird sich damit, so wie mit dem Visum zu versehen haben, spart aber nun die Gebühren.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papie 29½ pCt. Russisch-Papier 29 pCt. Klein-Couran 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

## Amtliche Tages-Notizen.

Den 14. Oktober. Temp. Wärme 7 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll.
Den 15. Oktober. Temp. Wärme 4 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand — Fuß 5 Zoll

## Briefkasten.

**Eingesandt**. Die „Deutsch. Bl." theilen Folgendes zur Beachtung mit: Ein altes Hausmitel in schwerer Zeit. Der Essig genießt seit alten Zeiten den Ruf, daß er gegen ansteckende Krankheiten schütze, und mit Recht oder Unrecht erzählt man sich aus den Pestzeiten, daß Räuber ganz ungefährdet in Pesthäuser gedrungen seien und dort geplündert hätten, nachdem sie zuvor ihre Kleider mit einem aromatischen Essig besprengt, welcher in manchen Gegenden noch heute den Namen „Räuberessig" führt. Will man sich jedoch nicht in entfernte Jahrhunderte versteigen, so liegen auch neue Beispiele vor. Einer der merkwürdigsten Fälle von Nichtweiterverbreitung der Cholera wird z. B. das Landessiechenhaus zu Altenburg bleiben. In dem Erdgeschosse dieser Anstalt befand sich im vorigen Jahre zwei Monate hindurch das Choleraspital, wohin fast täglich neue Cholerakranke gebracht wurden, ohne daß die Cholera auf das Wartepersonal oder auf die zahlreichen sonst so empfänglichen Siechenpfleglinge im ersten und zweiten Stock überging. Unter den Desinfections-Maßregeln aber, welche der Geh. Medicinalrath Dr. Göpel im Erdgeschosse energisch handhabte, befand sich auch eine ergiebige Essigverdunstung, die man im ganzen Hause roch.

Solchen Beispielen und einer so alten Gewohnheit gegenüber läßt es sich hören, wenn Professor Pettenkofer jetzt in der Allgemeinen Zeitung in Bezug auf Cholera den Rath ertheilt, man solle in jedem Zimmer u. s. w. ein mit starkem Essig getränktes Tuch aufhöngen, so daß die Luft immer stark nach Essigsäure rieche und ein befeuchteter Streifen blauen Lackmuspapiers in ihr binnen einer halben Minute geröthet würde. Wer etwas anderen Geruch liebt, mag dem Essig etwas ätherische Oele beisetzen oder aromatische Essigsäure verdunsten lassen.

---

**Eingesandt**. Die städtischen Behörden haben seit dem Juni bis jetzt die dankenswertheste Fürsorge für die Erhaltung des allgemeiuen Gesundheitszustandes an den Tag gelegt, uamentlich die Bewohner zur Desinfection der Appartements 2c. gemahnt und ihnen hiezu auch die Mittel, wo es gewünscht wurde, gratis verabfolgt. Würde sich diese Fürsorge nicht noch zweckmäßiger erweisen, wenn die Ausführung der Desinfection derartig organisirt würde, daß die Polizeibehörde dieselbe in angemessenen Zeitfristen durch bestimmte, sich hierzu meldende Personen in den Häusern bewirken ließe? Die sicher nicht allzu bedeutenden Ausführungskosten dieser Maßnahme könnten ja von ben Grundstücken (von Hausbesitzern und Einwohnern) nach Maßgabe der Gebäudesteuer aufgebracht werden. Auch dürfte die Aufrechterhaltung dieser gewissermaßen zwangsweisen Desinfection höchstens 6 Wochen erforderlich sein. x. y. z.

# Inserate.

Mein Haus Bromberger Vorstadt Nr. 9 mit eingerichteter Bäckerei bin ich Willens unter guten Bedingungen zu verkaufen. **H. Müller**, Gerechtestr. 129.

**Meine Wohnung befindet sich Neustädter Markt 145 1 Treppe im Hause des Herren Steinert.**
**A. Krämer**,
Kapellmeister im 61. Inf.-Reg.

## Bewährte Desinfectionsmittel!

Chamäleon-Carbolsäure, Holzessig mit Eisenvitriol und Carbolsäure, Chlorkalk vorräthig in der Droguen und Farbenhandlung von
**C. W. Spiller.**

Ein großer **Roccocoschrank**, so wie Aufsätze dazu in weiß und blauem Porzellan, wird zu kaufen gesucht Gerechtestraße 115/16.

Aechte schwarze Dinte, Copir- und Alizarin-Dinte in Originalflaschen und lose, Toilettenseifen, Fleckseifen, Haarstärkende Oele, Pomaden, Parfüme in reicher Auswahl zu billigen Preisen in der Droguen und Farbenhandlnng von
**C. W. Spiller.**

## Holzkohlen
bester Qualität empfiehlt billigst
**C. B. Dietrich.**

## Köln. Dombau-Lotterie 1866.

**Ziehung am 9. Januar 1867.**
1372 Gewinne von Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, und einer Anzahl gediegener Kunstwerke im Gesammt-Betrage von Thlrn. 20,000
**Loose zu einem Thaler per Stück** sind zu beziehen von dem Agenten
**Ernst Lambeck.**

**Bielawer Ziegel** I. Qualität hier lagernd Chamottsteine, Rohr, Dachpappen, Nägel, Asphalt, Theer, Steinkohlenpech, Cement empfiehlt
**Carl Spiller.**

Die Haupt- und Schluß-Ziehung der
## Königl. Preuß. Landes-Lotterie
beginnt am 20. Oktober
Hauptgewinne: 150,000, 100,000, 50,000 Thlr. rc.
Ganze Loose in einer Nr. für 66 Thaler
halbe " " " " 33 "
1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
16 rtl. 8 rtl. 4 rtl. 2 rtl. 1 rtl.
als Ermäßigungssatz nach § 3, verkauft und versendet alles auf **gedruckten Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die Staats-Effekten-Handlung von
## M. Meyer in Stettin.
NB. Loose des König-Wilhelm-Vereins à 2 Thlr. und 1 Thlr.

## Oberschlesischen Gebirgskalk
die Waggonladung mit 47 Thlr. frco. ab Bahnhof offerirt **Carl Spiller.**

So eben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:
**Schultze und Müller auf dem Kriegsschauplatze.**
3. Heft. Preis 5 Sgr.

**Der Krieg von 1866 im Guckkasten.**
Heitre Bilder in ernster Zeit. Herausgegeben von Anders.
Preis 5 Sgr.

Ein junger Mann, der gegenwärtig in einem Material Waaren-geschäfte thätig und mit der Buchführung vertraut ist, sucht unter besch. Ansp. Stelle.
Gefl. Adr. werden **W. B. 277** poste restante Bromberg erbeten.

## Für augenschwache Damen und Herren.

**Heute hier in Thorn angekommen.**
empfehle **Conservationsbrillen** und **Lorgnetten**, welche von mir mit Sachkenntniß ganz passend für jedes Auge verabreicht. Ferner **Mikroskope**, von 1 bis 20 Thlr., **Fernröhre**, welche auf eine Meile genau zeigen, **Thermometer**, **Alkoholometer**, **Hörröhre**, **Stereoskopbilder** rc.
**N. Kapellen**, Optikus aus Köln.
**Im Hôtel 3 Kronen Zimmer Nr. 2.**

Die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn empfiehlt und hält stets vorräthig:
## Praktisches Thorner Kochbuch
**für bürgerliche Haushaltungen.**
Zuverlässige Anweisung zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Seuppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien rc.
von
**Caroline Schmidt,**
praktische Köchin.
**Preis geb. 10 Sgr.**
Allen Hausfrauen, Wirthschafterinnen, Köchinnen rc. wird hier ein praktisches Kochbuch geboten, welches gewiß überall die größte Anerkennung finden, und sich gar bald in allen Familien einbürgern wird.

## Frische zungenförmige Rübkuchen
empfiehlt **Carl Spiller.**

## Geschäftsverlegung.
Mein Lager von
**Herrenstiefeln, Damen- und Kinderschuhen**
habe ich von der Butterstr. nach der **Breitenstraße Nr. 87** in das Haus des Herrn Bannach verlegt. **J. S. Caro.**

Zwei feste **Gestelle** von alten Kupferdruckpressen, die sich als Untersätze zu Handwerkstischen und dergleichen eignen, von Eichenholz und mit vielem Eisenzeug, sind äußerst billig für den Holz- und Eisenwerth zu verkaufen bei
**Ernst Lambeck.**

**Winterwaaren**, bestehend aus Muffen, Kragen, Shawls Cachezneès, Tricots, Fanchons, Seelenwärmern, Handschuhen in Pelz und Bukskin, sowie alle Sorten Strickwolle, empfehle ich in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.
**Lesser Cohn.** Butterstr. 94.

Gute **Heiz-** und **Maschinenkohlen** offertirt billigst in jedem Quantum **Carl Spiller.**

Frische **Butter** ist zu haben Gerstenstraße Nr. 96.

**Gummi-, Leder- und Lastingschuhe**, so wie warme Lasting- und Filzschuhe empfiehlt zu soliden Preisen.
**Lesser Cohn.**
Butterstraße 94.

In einem Garten-Concert in diesem Sommer ist ein Wiener **Shawl-Tuch** vertauscht worden, welches jetzt leider erst bemerkt worden ist.
Zum Austausch des Tuches wird die Dame höflichst gebeten ihre Adresse in der Expedition des Wochenblatts abzugeben oder Näheres zu erfragen.

Wir beabsichtigen unser seit 15 Jahren hier bestehendes
## Manufactur-Lager und Detail-Geschäft
das sich einer festen guten Kundschaft zu erfreuen hat, unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Reflecitrende belieben sich in franco Briefen an uns direkt zu wenden.
**Martin Michalski & Co.**
in Inowraclaw.

## Stubendeckzeuge
in jeder Breite und Qalität verkaufe ich, um vollständig damit zu räumen, zu sehr herabgesetzten Preisen. **Joseph Prager.**

Ein hübsches 2jähriges **Ponnypferdchen** verkauft billig **Kozinski.**
Bromb.-Vorst.



**Per 20 1/1 Fl Sgr.**
**per 1/2 Fl. 10 Sgr.**
## Immer mehr Anerkennungen findet
unser
## Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser),
bekannt unter dem Namen Mora's haarstärkendes Mittel.
**A. Moras & Comp.,**
**Köln** am Rhein.
**Attest.**
Um mein Haar, das in letzter Zeit stark auszufallen begann, wieder zu kräftigen, wandte ich die verschiedensten Mittel an, welche aber ohne alle Wirkung blieben. Jedoch der Essenz Eau de Cologne philocome (**Kölnisches Haarwasser**) der Herren **A. Moras & Comp.**, zu der ich zuletzt meine Zuflucht nahm, brachte mir Hülfe und **bezeuge ich mit Vergnügen**, daß ich dieselbe mit dem **größten Erfolge** gebraucht habe und jedem Haarleidenden **unbedingt anempfehlen kann.**
Köln. **Otto Bauer.**
Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck**; in Bromberg bei **Hegewald** jun; in Strasburg bei **C. A. Köhler**; in Graudenz bei **Julius Gäbel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander.**

Mein Haus Tuchmacherstraße Nr. 180 bin ich Willens unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe ist im besten baulichen Zustande. **Kozinski.**
Bromb.-Vorst.

Soeben erschien im Verlage von R. Herrose in Wittenberg und ist vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck:**
## Humor und Ernst
**des deutschen Kriegers im Jahre 1866.**
Piquante, humoristische und interessante Züge des Soldatenlebens aus dem letzten deutschen Kriege.
Ein Gedenblatt für das deutsche Volk.
Preis 2 1/2 Sgr.

**Butterstraße Nr. 145** ist vom 1. April 1867 ab, ein Laden nebst daranstoßender Wohnung und Küche zu vermiethen Das Nähere bei **E. Stange** Breitestr. 453.

**Butterstraße Nr. 145** ist die von Herrn Rosenthal inne gehabte Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Alkoven rc. vom 1. April 1867 ab, zu vermiethen. **E. Stange**
Breitestraße 453.

Eine möblirte Stube und eine Familien-Wohnung ist zu vermiethen. Wittwe **Granke**
Mocker.

Ein Pferdestall zu verm. Brückenstraße Nr. 20

Kleine Gerberstraße Nr. 16 ist eine Paterre-Wohnung zu vermiethen und sogleich, oder vom 1. November zu beziehen.

**Es predigen:**
In der neustädtischen evangelischen Kirche.
Mittwoch, den 17. Oktober Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.